

DAS „GESCHLECHT VON SZÖGED“ DAS VOLKSLEBEN DER GEGEND UM SZEGED

(Zusammenfassung)

Forschungsgeschichte

Im ersten Kapitel seines Werkes beschäftigt sich der Verfasser mit der Forschungsarbeit vom volkskundlichen Interesse in Szeged.

Das Verdienst des Bahnbrechers gehört dem in Szeged geborenen András Dugonics (1740—1818), der von der ungarischen literaturhistorischen Forschung als der Begründer der volkstümlichen Richtung, der ungarischen Schule betrachtet wird. Viele gingen in seiner Spur. Der ausgezeichneteste unter ihnen, Benedek Csaplár (1821—1906), ein Piaristenlehrer, organisierte von seinen Schülern eine Sammlergemeinschaft. Sein Geist hatte eine entscheidende Wirkung auf Lajos Kálmány (1852—1919), einen unserer grössten Folkloristen, der hauptsächlich die Szegediner Traditionen verewigte. Sein einstiger Mitschüler im Gymnasium, später sein Freund Immanuel Löw, Oberrabbiner von Szeged (1854—1944) ist der Bahnbrecher der jüdischen Folkloristik von internationalem Ruf.

Die volkskundlichen Eigentümlichkeiten des Wirtschaftslebens von Szeged untersuchte zuerst István Vedres (1765—1830).

István Tömörkény (1866—1917), der Direktor des Museums von Szeged, einer der Klassiker des ungarischen Novellenschreibens, stellt in seinen Werken fast ausschliesslich das Szegediner Bauerntum, das einfache Volk dar. Sein Lebenswerk ist auch die unentbehrliche Quelle der Volkskundeforschung in Szeged. Sein Nachfolger im Amt, Ferenc Móra (1879—1934) besteht auch auf die volkstümlich-schriftstellerischen Traditionen der Stadt. In der Aufdeckung, in der Forschungsarbeit haben sich viele ausgezeichnet, so János Kovács (1852—1918), Károly Cs. Sebestyén (1876—1954).

Die im Jahre 1921 gegründete Universität von Szeged und die Pädagogische Hochschule (1929) trugen auch im grossen Masse der ständigen Blüte der Szegediner ethnographischen Forschung bei. Eine berühmt gewordene progressive Gruppe der Universitätsjugend führte ihre Arbeit dieser Richtung mit einer ernsthaften sozialen Verpflichtung durch, ihre hervorragendsten Mitglieder waren Gyula Ortutay und Ferenc Erdei (1910—1969).

Siedlung und Gesellschaft

Die Stadt Szeged, das Herz einer charakteristisch wirtschaftlichen und ethnographischen Gegend erstreckt sich am Zusammenfluss der Theiss und der Mieresch, in der Mitte einer mächtigen Wassergegend. Bei der Ansiedlung des Ungarntums half auch die abwechslungsreiche Bodenzusammensetzung. Schon König István I. (+1038) entdeckte die Bedeutung der Salzbeförderung auf dem Fluss Mieresch.

Da Szeged im Interesse der Salzbeförderung u. Verteilung immer unter besonderer königlicher Obhut und Fürsorge stand, begann bald die Urbanisierung. So der ursprüngliche ungarische Charakter seiner Bevölkerung, wie ihre sprachliche Einheit kann nicht bezweifelt werden.

Der Kern des heutigen Szeged bilden eigentlich drei Inseln: das uralte **Alszege** [das untere Szeged], also die heutige Unterstadt "**Alsóváros**", **Felszege** [das obere Szeged] "**Felsőváros**" also die heutige Oberstadt, und die Burg mit der Planke, "**Palánk**" oder die heutige Innenstadt. Am Ende des Mittelalters war Szeged eine der imposantesten Städte unseres Landes. Der Grund seiner Macht ist der Wohlstand seiner Bürger. Seinen Reichtum schöpfte es aus Salzbeförderung, Fischerei, Viehzucht, Schifffahrt und Weinbau.

Die Szegediner Landschaft ist der Schauplatz von ständigen Volksbewegungen, zugleich der Auskristallisierung volkstümlicher Eigentümlichkeiten, die schon seit dem Ende des Mittelalters fast zusammenhängend dargestellt werden können.

Vom 18. Jahrhundert an können wir die ethnographischen Eigentümlichkeiten der Szegediner Landschaft: ihre Zusammensetzung und Gliederung schon kontinuierlich und mit einer reichen Dokumentation veranschaulichen.

Die „Seele“ der Landschaft, ihr Kern ist natürlich die Stadt Szeged, deren einzelne Stadtteile teils der historischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen Entwicklung, teils aber der gemeinschaftlichen Arbeitsteilung zufolge bis heute wahrnehmbare Miniatureigentümlichkeiten zeigen. Nach der Türkenherrschaft, in der Barockzeit wird die nach Stadtteilen getrennte Volksleben von Szeged wiedergeboren, bzw. sie entfaltet sich weiter, ist noch lebhafter geworden.

Die mit Sagen, Legenden umgebene mittelalterliche Kirche der Unterstadt ist zugleich auch ein Wallfahrtsort. Die Landwirtschaft der Unterstadt war schon im Laufe des 18. Jahrhunderts intensiv, die Tabakgärtnerei erzielte eben eine ländliche Bedeutung. Die Szegediner, hauptsächlich untertätischen Tabakgärtner [sog. *gányó*] sind wegen ihrer guten Arbeit in weiten Gegenden gesucht.

Der Tabakanbau wird von der Mitte des vorigen Jahrhunderts durch die Paprikakultur gelöst, die bald einen Weltruf erreichte. Hier zeichneten sich auch die Unterstädter aus. Die Bewohner der Oberstadt beherrschten schon vom Mittelalter her das Szegeder Handwerk, das Zunftleben, Wasserleben, den Verkehr auf der Theiss. Ihre Salzkammer blühen schon in der Arpadenzeit. In seinem Teil, genannt *Tabán* bürgert sich das türkische Gerberhandwerk ein. Der berühmte Szegeder Pantoffel entwickelt sich aus diesem Handwerk. Während der Türkenherrschaft wurde ihr anderer Teil *Fazékször* genannt. Hier wurde der berühmte Topf (genannt *bokály*) hergestellt.

Die heterogene (ungarische, türkische, südslawische, deutsche, französische, jüdische) Gesellschaft der Planke ist am Ende des 18. Jahrhunderts, in der Barockzeit dem Wesen nach schon als Szegeder betrachtet zu sein. Der Name von *Rókus* (Rochus) bewahrt das Andenken an die Pestepidemien im 18. Jahrhundert. Der Namensgeber des Stadtteils ist die Sankt-Rochus-Kapelle. Seine Stammbevölkerung geriet hauptsächlich aus dem Oberstädter, kleineren Teils dem Unterstädter ärmeren Volk: aus dem Kreis der nicht zur Zunft gehörigen Handwerker, Fuhrmänner, Marktgänger. Hier wurde dem Judentum am Ende des Jahrhunderts der Wohnort zugewiesen.

Das mit der Armut ringende Volk von *Rókus* schafft eben mit der Erfindungskraft der Bedürftigen neue, blühende Beschäftigungen, zu denen keine Zunftausbildung nötig war. Solche sind die Schäferei, die Maiszucht und die Schweinemast und daraus die Salamierzugung, weiter die Sodakehrung, das Seifensieden und die Auslaugung, wie auch die Beförderung.

Die Gärtnerei und die Baumschulen von europäischem Ruf in *Újszeged* erschaffen die Armbauern der Unterstadt von der Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf dem Überschwemmungsgebiet der Mieresch (Maros).

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gibt das Szegeder Volk beträchtliche Tabakgärtner-Schwärme den unbewohnten Gebieten südöstlich im weiteren Zwischenstromland von Theiss und Mieresch. Die hier entfaltende allodiale (befreit von feudalen Dienstleistungen) Wirtschaft macht den arbeitsintensiven Anbau des Tabaks möglich, was also eine intensive Bewirtschaftung verlangt. Die berühmten Szegeder Tabakgärtner werden auch mit günstigen Bedingungen auf die neuen Herrschaftsgüter des Banat angesiedelt. In dieser Gegend gründet das Volk von Szeged zwischen 1779—1848 mehr als 50 Dörfer.

Die andere mächtige, aus der Stadt Szeged ausgehende Volksbewegung ist die Entstehung der Szegeder Gehöftwelt, die um die Hälfte des vorigen Jahrhunderts anfängt.

Infolge der Vermehrung an Zahl der Bevölkerung, der Entstehung des modernen volkswirtschaftlichen Lebens, der reich werdenden Möglichkeiten der Verwertung (Eisenbahn) ist die Erhaltung der riesigen Weiden, der Bezirke unzeitgemäss, unhaltbar geworden.

Die Stadt Szeged sorgt schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf das Bestreben von István Vedres im Interesse der Bodensicherheit für die Anpflanzung von Sandwäldern. Dem Beispiel von Szeged folgen auch andere Städte (Szabadka, Kecskemét, Nyíregyháza).

Zur gleichen Zeit, also vom Anfang des vorigen Jahrhunderts ab beginnen einige wohlhabende städtische Bürgerfamilien, vielmals ganze Generationen auf dem für unfruchtbar gehaltenen Sand Wein anzupflanzen. Hier fasst die erste Generation des aus der Stadt um die Hälfte des vorigen Jahrhunderts ausgewanderten Volkes nach der Bahnbrechung der Weinanpflanzung einen festen Boden und beschäftigt sich schon mit Ackerbau und Gehöftwirtschaft. Ein bedeutender Teil des Sandes von Majsza, Halas, Félegyháza ist auch von diesem weiterwandernden Szegeder Kleinbauernum fruchtbar gemacht.

Haus, Heim

Die Behausung der Szegediner Gegend, ihr Bauernhaus richtete sich auch jahrhundertlang nach der Naturumgebung. In erster Reihe wurden also diejenigen Materien verwendet, die an Ort und Stelle zur Verfügung standen.

Die Behausung der Hirten („*cserény*“ genannt), die auf der Pussta zum Interimsquartier diente, — extemporiert und geflochten — verschwand schon. Von den altmodischen Fischerhütten, den Feldhütten kommt kaum eine, die Kunde gebracht hätte, vor. Die ersten armen auf sich verlassenen Gehöftansiedler, Einlieger, Kleinpächter drückten sich in Erdhäuser, Erdschollenhäuser. Das

Erdhaus war eine vorläufigen Charakter tragende, in den Boden versenkte, ordentlich aus einem Raum bestehende Behausung, wo oft Feldbänkchen zum Liegeplatz dienten. Das *Erdschollenhaus* war eine aus Erdschollen zusammengesetzte Baulichkeit.

Das städtische Bauernhaus ist seine Struktur betrachtet einreihig, dreiteilig, in der Mitte befindet sich die Küche mit freier Feuerstelle, von da ist auch der im vorderen und hinteren Zimmer untergebrachte Ofen zu heizen. Die Küche gliedert sich übrigens mit einem dünnen, an einen Triumphboden erinnernden, auf dem Namen „szemöldökfal“ erwähnten rauchfangenden Mauerwerk auf zwei Teile.

Wir müssen auf das meist charakteristische Verzierungselement der Szegeder Volkskunst hinweisen, das auf dem Namen „Gottesauge“ („istenszöm“), allgemeiner aber als „Sonnenstrahl“ bekannt ist. Wir finden es auf alten Strassentüren, Toren, den Vorplätzen von Öfen, vorher auch auf Wassermühlen, aber besonders an den Fassaden der in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts und zu Beginn unseres Jahrhunderts erbauten Bauernhäuser. Die Sonne gehört zu den uraltesten beschirmenden Verzierungsmotiven bei allen Völkern.

Der bäuerliche Hausbau hatte auch in Szegediner Gegend eine reiche Glaubenswelt.

Die traditionelle bäuerliche Heimkultur ist auch in der Szegeder Gegend nur in Bruchstücken zu sehen. Den uralten, anspruchslosen Charakter der Hauseinrichtung, des Mobiliars können wir auch aus dem Heim der ersten Generation von den auf Gehöfte siedelnden zurückverfolgen: der Ofen mit dem Bänkchen, zu Hause geschnitzte, zierlose, meist niedrige Stühle, zugleich niedrige Bänke und Tische, Bettarten, auf die Decke gehängte Kleiderstangen. Demgegenüber verbreitet die im Laufe des Jahrhunderts entfaltende Tischlerzunft die Barock-Wohnkultur.

Die kleinbürgerliche Wohnkultur des 20. Jahrhunderts ist auch ins Heim unseres Volkes hineingegen.

Das Wasserleben

Das Volksleben von Szeged ist von der Theiss untrennbar. Sie wirkte in die Siedlungsformen der Stadt ein, bestimmte die Szegeder Weise und Möglichkeiten der Arbeit, unaufhörlich inspiriert sie die Traditionswelt und die Volksdichtung, beeinflusst das menschliche Verhalten.

Die Theiss vor der Flussregelung und ihr Wassergebiet hat zwar das Volk mit ihren launischen Überschwemmungen in Angst gehalten, aber sie gab ihm Schilf, Röhrkolben, Holz, Heu, Fisch, Vogel, Ei; so sicherte sie die primitive völkische Selbstversorgung, die unentbehrlichsten Bedingungen der stationären Wohnung. Sie verteidigte es oft von den feindlichen Überfällen, und so konnte sich die Kontinuität des auch die Türkenherrschaft überspannenden Volkslebens der Gegend verwirklichen.

Das Sammeln am Wasser, die Jagd, die Kleinfischerei, der Vogelfang, weiterhin das Mattenflechten, das Schilfschneiden, das Sandtragen sind uralte Beschäftigungen in dieser Gegend.

Der Vogelfang hat sich noch um die Jahrhundertwende genügend gehalten. Man hatte besondere Vorfahren für den Fang der Stiglitze und der Wachteln.

Der Taubenfang war vielleicht die grösste Leidenschaft der Szegeder Männerwelt, mehr schwärmerisch als das Kartenspiel und das Weintrinken, das Rauchen und das Fussballspiel, der jede Schicht der Gesellschaft in seiner Macht hielt: den Arbeiter und den Handwerker, den gelehrten Menschen und den Bauern, den Armen und den Reichen. Es gibt kaum eine andere Stadt im Lande, wo so viele Taubler wäre, wie in Szeged.

Was die Taube betrifft, hält ein echter Szegeder Taubler nur solche Rassen, die mit ihrem Flug, daneben aber auch mit ihrer Treue, ihrer Anhänglichkeit hervorragen, und sind dazu fähig, die Sportbegeisterung des Taublers zu befriedigen. Solche ist vor allem die Szegeder „purszli“ oder „purcli“ (offensichtlich die Ableitung des deutschen Wortes: Purzel).

Die andere sehr beliebte kreisende Rasse ist die Wiener Taube, oder kurz nur die Wiener.

Der Taubler ergötzt sich am Flug seiner Tauben, an ihrem spielerischen Purzelbaum in der Luft. Grösser als dieser Genuss, in der Tat eine Leidenschaft ist die Erbeutung, der Einfang der in Luft allein herumfliegenden, von ihrem Schwarm getrennten, fremden Taube.

Der Grossmeister des Wasserlebens in der Szegeder Gegend ist vielleicht seit Jahrhunderten das Tápér Volk. Für die Zähigkeit seiner diesartigen Traditionen ist es charakteristisch, dass zahlreiche Zweige des Sammelns am Wasser und der Wasserwirtschaft auch heutzutage in seiner Hand blüht. Wir weisen hauptsächlich auf die besondere Fähigkeit des Mattenflechtens und des Schilfschneidens hin, die eine weit über die Selbstverpflegung zeigende Bedeutung hat.

Die Szegeder Fischer haben nie eine Zunft gebildet. Trotzdem hatten sie eine Fahne.

Die Theiss ist nicht nur in der örtlichen Selbstverpflegung bedeutend, sondern sie ist auch ein berühmter Wasserweg schon von der Arpadenzeit an, dessen Knotenpunkt eben Szeged ist.

Die alten, mit Pferd gezogenen Fruchtschiffe aus Holz wurden Schnecken genannt wegen dem schneckenartigen Auslauf ihres Bugs. Sie wurden von den Szegeder Schiffszimmermännern, anders sog. „Super“ hergestellt.

Das Schleppen der Schiffe führten diejenigen Häftlinge der Szegeder Burg durch, deren Todesstrafe aus Gnade auf diese Zwangsarbeit geändert wurde. Der örtliche Name dieser Häftlinge war „lajmás“. Diese Arbeit führten dann lange Zeiten neben den Szegedern die armseligen serbischen Bauern von Deszk, durch.

Unsere Schiffer schifften auf der Theiss von Szeged bis Szolnok, und wenn es ihnen der Wasserstand erlaubte, bis Tokaj, auf der Mieresch bis Nagylak, manchmal bis Arad, auf der Körös bis Gyoma. Der Getreidetransport wurde auf der Theiss, auf der Donau, auf der Sau bis Sziszek, auf der Donau bis Pest, bis Győr, manchmal bis Wien, sogar bis Regensburg abgewickelt. In entgegengesetzter Richtung schifften sie oft bis zum Schwarzen Meer.

Zu den bürgerlichen Pflichten gehörte in dem einstigen Szeged die Burgbefestigung und die aktive Teilnahme am Hochwasserschutz.

Schäferei, Viehzucht

Die Viehzucht, die Schäferei war durch lange Jahrhunderte eine der reichlichsten Nahrungsquellen von Szeged. Auch der Viehhandel, szegedisch die Metzgerei blühte. Am Ende des Mittelalters war Szeged der Ausgangspunkt der nach Italien gerichteten einheimischen Ausfuhr. Die Stadt wird als solcher von einem italienischen Viehhändler erwähnt (1515). Diese entwickelte Viehzucht erklärt die tief in die Türkensherrschaft hineinreichende privilegierte Lage der mit Viehhandeln, mit Handel beschäftigenden Szegeder Fleischer. Diese Lage hat auch der Türke zur Kenntnis zu nehmen, weil er sie auch für sich nützlich findet.

Im türkischen Staatsapparat führten die in Szeged gebliebenen Fleischer den Postdienst aus. Sie trugen die Briefe der türkischen Behörden nach Ofen (Buda), Eger, Temesvár, Belgrad. Sie waren die Eilboten, zugleich auch die Wegweiser der Heere. „Die Szegediner Fleischer — schreibt eine türkische Urkunde — waren seit alten Zeiten bis auf den heutigen Tag die Träger der Befehle des Padischachs und anderer die Regierung betreffenden Briefe: bald nach Ofen, bald in andere christlichen Städte und Provinzen.“

Infolge ihres beschwerlichen Dienstes waren sie ausser der Zahlung der Zusammenraffung [„harács“ genannt] von allen öffentlichen Schulden befreit.

Im Sinne der uralten Traditionen der Feldgemeinschaft hatte ein jeder Szegeder Bürger auf den Heiden der Stadt Weiderecht. Vom 18. Jahrhundert an haben wir weitere Angaben über Hirtenleben, Herdenzucht. Das zahme Vieh kam in Winter unter Dach, das Herdenvieh überwinterte unter dem Heidenhimmel.

Was die Schäferei betrifft, nehmen sich auch die Szegeder Schäfer im Laufe des 18. Jahrhunderts von der Einbürgerung des feinhaarigen Schafs [merino] tüchtig ihren Teil. Die Kirmes (der 26. Oktober) des Patrons unserer Schäfer, zugleich auch des Schutzheiligen der Kirche von der „Planke“, des Demetrius war eine der grossen, sehenwürdigen Feierlichkeiten des Szeged im Barockzeitalter.

Mit der Welt der alten Szegeder Hirten, hauptsächlich mit der der ungezähmten, der Herdenhirten hing auch das Betyarenleben zusammen, dessen einst in ganzen Europa als sein Symbol erwählte Hauptgestalt der in der Unterstadt geborene Sándor Rózsa war.

Der Betyar ist ein Wort der Alföld türkischen Ursprungs, und seine Bedeutung war ein ohne Dienst herumschleudernder junger Hirtengeselle. Entweder der armselige Hirtenjunge, oder — infolge seiner allmählichen Verantwortung — der wohlhabende Rechnungsregler war für das ihm zur Hand gegebenen Vieh verantwortlich. Wenn sie nicht abrechnen konnten, dann mussten sie den Schaden von den eigenen ebenso dort weidenden einigen Rinden, Pferden ausgleichen. Um das zu vermeiden, ersetzten sie ihn mit fremdem, gestohlenem Vieh. Es kam oft ans Tageslicht, und der Hirt wurde entweder in Ketten geschlagen, oder aber wurde aus ihm ein Strolch, Strassenräuber, Landflüchtige. Durch diese strenge Verantwortlichmachung waren nicht nur abenteuerlustige Jugendliche, sondern auch etlichemal anständige, reife Menschen gezwungen Betyaren zu werden, sich der arbeitenden Gesellschaft zu entreissen. Der sich den zeitgleichen feudalen Rahmen zu schliessen nicht wollte, nicht konnte, wurde dem auch notwendigerweise diese Verbannung zuteil.

Landwirtschaft

Über die Blüte des landwirtschaftlichen Lebens zeugen schon auch die archeologischen Funde. Zahlreiche Szegeder Bürger haben einen Weingarten in der berühmtesten Weingegend des mittelalterlichen Ungarns, in Syrmien. Die Weine von Syrmien und Baranya werden hauptsächlich von den Szegedern nach Polen geliefert. Der Ackerbau während der Türkenherrschaft zielte in erster Reihe auf die Befriedigung der örtlichen Selbstverpflegung ab.

Die türkische Gartenkultur sollte bestimmt eine grosse Wirkung auf das lehrsame Szegeder Volk ausüben. Von Balkan her mit türkischer Vermittlung hat sich in Szegeder Gegend eingebür-

gert der Anbau des Tabaks, später aber der des Paprikas und erreichte aus der Veranlagung unseres Volkes ein hohes Niveau.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wird der Szegediner Tabakanbau bekannt, später aber wird er von ländlicher Bedeutung. Die unmittelbaren Umstände seiner Entstehung sind nicht ganz klar. Es ist aber Tatsache, dass die Szegeder Gegend ungefähr zwischen 1750—1850 die wichtigste Stelle der südländischen Tabakkultur ist.

Charakteristisch ist für die Szegeder Gegend, dass manche Teile der um die Stadt liegenden, seit uralten Zeiten bebauten Schwarzfelder die Gestalt eines Halbmonds haben.

Die Weizensaat hatte früher charakteristische Verbote, Vorschriften. Am Tage der Saat buken die einstigen Tápaer kein Brot, sie haben nicht einmal die Asche im Ofen berührt. Der Bauer schlief davor nicht mit seiner Frau. Die Weizensaat in Tápé geschah früher aus dem Weihnachtstischtuch, oder aus dem hausgewebten Backtischtuch, aus demselben, dessen Leinen auch zur Anfertigung der Erntehose, bzw. Ernte-„Gatya“ diente.

Auch der Beginn der Ernte hatte zahlreiche kultische Momente, von denen einige auch noch bis heute fragmentarisch weiterleben.

TARTALOMJEGYZÉK

<i>Előszó</i>	5
A szegedi néprajzi érdeklődés és kutatás múltja	7
Település és társadalom	53
Szeged neve	53
A város és a táj	57
Felsőváros	79
Palánk	84
Alsóváros	93
Rókus	99
Móraváros	103
Újszeged	104
Telepek	108
A szegedi határ	109
Távolabbi kirajzások	129
A szegedi nagytáj települései	140
A helységek ismertetése	141
Akács	141
Albertfalva	142
Algyő	143
Apáca	145
Ásotthalom	146
Aurélháza	149
Bakóvár	149
Balástya	149
Balotaszállás	151
Battyánháza	151
Bánkút	151
Bánlak	151
Beodra	151
Béb	152
Bégaszentgyörgy	152
Bócsa	152
Bolgártelep	153
Bordány	153
Budzsák	154
Cernabara	154
Cérnya	154
Csák	155
Csanytelek	155
Csóka	156
Csólyospálos	156
Csöngöle	159
Deszk	160
Detta	161
Dézsánfalva	161
Dezsőháza	161

Dóc	161
Domaszék	161
Dombegyház	162
Dombiratos	163
Dorozsma	164
Ferencszállás	166
Firigyháza	166
Forráskút	167
Földeák	167
Gyála	169
Gyulafalva	170
Hajdújárás	171
Halas	171
Harkakötöny	175
Horgos	176
Illancs	178
Imretelek	178
Ittebe	178
Jászszentlászló	178
Jázova	179
Józsefszállás	180
Kaskantyú	180
Keglevichháza	181
Kelebia	181
Kigyós	182
Kikinda	182
Királyhalom	183
Kisiratos	183
Kisorosz	184
Kisszállás	184
Kissziget	185
Kistelek	185
Kiszombor	186
Kláralfalva	188
Kömpöc	188
Körösztös	189
Kübekháza	189
Lele	191
Ludas	192
Lukácsfalva	193
Magyarszentmárton	193
Magyarszentmihály	194
Majdán	194
Majláthfalva	195
Majsa	195
Makó	196
Mártély	197
Martonos	198
Mérges	199
Mindszent	200
Monostor	201
Mórahalom	201
Morotva	203
Muzslya	203
Nőrincse	203
Óföldeák	203
Ókeresztúr	203
Omor	204
Oroszlámos	204
Ószentiván	205
Ótelek	206
Óregfalu	206

Ötömös	207
Ötvösd	209
Padé	209
Podlokány	209
Porgány	210
Pusztaföldvár	210
Pusztakeresztur	211
Rábé	211
Röszke	212
Rúzsa	212
Ság	213
Sámson	213
Sándorfalva	213
Sasülés	214
Simonyifalva	215
Sövényháza	215
Szabadka	218
Szaján	219
Szank	222
Szapárfalva	223
Szatymaz	223
Százegyház	225
Szőreg	225
Tamásfalva	228
Tápé	229
Tázlár	234
Terján	237
Térvár	239
Tiszahegyes	239
Tiszaszentmiklós	240
Tóba	240
Tompa	241
Torda	241
Törökbecse	242
Törökkanizsa	243
Töröktopolya	244
Udvarnok	244
Udvarszállás	244
Újfalu	244
Újkígyós	244
Újszentiván	247
Üllés	247
Ürményháza	248
Valkány	249
Verbica	249
Verbovicsziget	250
Vöröcsárda	250
Vrányova	250
Zákányszék	250
Zichyfalva	251
Zimándköz	251
Zsana	252
Zsombó	252
Ház, otthon, tanyaporta	253
A ház, a berendezés és ezek hagyományai Szegeden és környékén	253
Homoki hajlékok, tanyaházak	324
A tanyai ház	327
Víziélet	339
A Tisza, a Maros és a kisvizek világa	339
Pákászat, madarászat	360
Galambászat	381

Gyékényszövés és nádvágás	393
Gyékényszövés	393
Nádvágás	404
Homokhordás	409
Halászat	415
Pásztorkodás, jószágtartás	443
Külterjes és háztáji állattartás	443
Legeltetés	443
Lótartás	450
A szarvasmarha tenyésztése	460
Juhászat	475
Jószágok a ház körül: disznó, kecske	489
Baromfinevelés	508
Méhészkedés	511
Mezőgazdaság	513
A föld megművelése, gabonatermesztés	513
Szőlőművelés	568
Gyümölcsstermelés	589
Kapásnövények	599
Dohány	600
Paprika	608
Kukorica	612
Krumpli	616
Rövidítések	618
<i>Das „Geschlecht von Szeged“. Das Volksleben der Gegend um Szeged (Zusammenfassung) . . .</i>	619
Tartalomjegyzék	624



Kiadásért felel a szegedi Móra Ferenc Múzeum igazgatója
Példányszám 2000 — Terjedelem 55 (A/5) ív
Készült monószedéssel, íves magasnyomással az MSZ 5601-59 és 5602-55
szabvány szerint

2662 — Szegedi Nyomda

